

Sukkot - Fest der Laubhütten

edi Themenblatt Nr. 3

Gemeinde Gottes ist unterwegs

Als letztes der drei Wallfahrtsfeste (schalosch regalim) feiert Israel "Chag Ha-Sukkot", das Fest der Laubhütten. Acht Tage lang wird es gefeiert, entsprechend der ursprünglichen Forderung, alle über 20 Jahre alten Männer sollen nach Jerusalem ziehen, um dort Sukkot zu begehen (2.Mose 23,14-17).

Sukkot beginnt am 15. Tag des 7. Monats (Tischri) und endet mit dem Schlußfest am 8. Tag, dem Schemini Azeret, das eigentlich als selbständiges Fest gilt. 15 Tage vor Beginn von Sukkot feiert Israel Rosch Haschana, den Neujahrstag und nach den dann anschließenden Bußtagen Jom Kippur (Versöhnungstag), 5 Tage vor Sukkot.

Wie Pessach (Passahfest) und Schawuot (Wochen- oder Pfingstfest) ist auch Sukkot ein Erntedankfest (2.Mose 23,16 und 34,22 "Fest der Einsammlung - der Ernte - , wenn das Jahr um ist"). Aber wie die anderen Wallfahrtsfeste, so hat auch Sukkot noch eine weitere Bedeutung, die auf den Beginn der nationalen Einheit Israels zurückgeht.

Die Zeit unserer Freude

Ein landwirtschaftliches Jahr ist zu Ende gegangen. Die Ernte, besonders die Wein- und Obstlese, ist eingebracht. Die Arbeit auf der Tenne und in der Kelter ist beendet worden. Die Bußtage sind vorüber und mit Jom Kippur ist dem Volk der Zuspruch der Versöhnung mit Gott angeboten worden. Was jetzt bleibt, ist die Freude des Dankes. Deshalb hat Sukkot seine besonders festliche und freudige Note: Seman simchatenu = die Zeit unserer Freude! (3.Mose 23,40 und 5.Mose 16,14).

Schon zur Zeit des Tempels zeigte sich der besondere Glanz des Festes, wenn am Schluß des ersten

Tages der Tempelhof im Licht der goldenen Kandelaber aufleuchtete. Inmitten einer freudig bewegten Menge schritten die Leviten über die 15 Stufen vom Männer- zum Frauenhof, wo eine Festversammlung stattfand. Auf jeder Stufe wurde von den Wallfahrtsliedern (Psalmen 120 - 134) gesungen, bei jedem Schritt zur nächsten Stufe das Schofar (Widderhorn)

geblasen. Bei Sonnenaufgang führte eine Prozession zum Teich Siloah, um Wasser zu schöpfen, das dann nach der Rückkehr über den Tempelaltar gegossen wurde.

Zum Sukkotfest gehören zwei Symbole: der Feststrauß und die Laubhütte.

Der Feststrauß

Der Feststrauß besteht aus dem Lulav = einem Palmwedel, dazu drei Myrthenzweige (oder Äste von dichtbelaubten Bäumen) und zwei Bachweidenzweige. Das wird zusammengebunden und in der rechten Hand getragen. In der linken Hand hält man den Etrog, eine Zitrusfrucht. Diese "vier Arten" des Feststraußes gaben ihm denn auch seinen hebräischen Namen: "arbaa minim". Sie symbolisieren das, was uns Gott Jahr

für Jahr als "Frucht des Feldes" gibt, damit wir leben können. Daß dabei die Zweige schattenspendender Bäume eine besondere Rolle spielen, wird verständlich, wenn man an die klimatischen Verhältnisse des jüdischen Landes am Rande der Wüste denkt. Ebenso, wenn, wie beim Wasserschöpfen und -gießen, im Tempelkult um ausreichende Niederschläge in der bevorstehenden Regenzeit gebetet wird. Schließlich wurde auch der Name des Palmzweiges = Lulav auf den dreiteiligen Strauß zur Rechten übertragen, wie es im Segensspruch heißt: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt und uns befohlen hat, den Lulav zu erheben!"



Der Lulav in einer jüdisch-messianischen Gemeinde

An den Tagen des Hüttenfestes, ausgenommen am Schabbat, finden, wie einst um den Tempelaltar, feierliche Umzüge der Männer in der Synagoge statt, die in ihren Händen Lulav und Etrog, beides dicht nebeneinander gehalten, tragen. In vielen Gemeinden geht dem Umzug die getragene Torarolle voraus. Vorbeter und Gemeinde singen dabei das Hoscha-na, wobei Lulav und Etrog immer wieder geschüttelt und in bestimmten Richtungen geschwungen werden. Das soll zuerst ein Zeichen dafür sein, daß die ganze Erde dem Herrn gehört und daß sie allein von seinem Segen lebt. Am 7. Tag geschieht der Umzug siebenmal. Darum trägt der 7. Tag des Sukkotfestes den Namen "Hoschana Rabba", das große Hoschana.

Die Laubhütte

Das Symbol aber, das dem Fest den Namen gab, ist die Laubhütte. Sie wird von jüdischen Familien überall dort errichtet, wo dies unter freiem Himmel möglich ist: im Garten oder im Hof, auf dem Balkon oder Dach des Hauses. Für Gemeindeglieder, die aufgrund ihrer Wohnverhältnisse keine Hütte bauen können, steht eine solche im Vorhof oder in einem Nebenraum der Synagoge zur Verfügung.

Die Laubhütte = Sukka wird nach bestimmten Anweisungen und Maßen gebaut. Als Material soll "aus dem Boden Gewachsenes" verwendet werden: Holzlatten, Äste, Zweige, Schilf, Blätter usw. Dabei wird das Dach der Hütte besonders wichtig. Es muß so gebaut sein, daß man von unten zwar hindurchblicken, also den Himmel sehen kann, aber doch mehr Schatten als Sonne in der Hütte sein soll. Die Hütte wird geschmückt mit Blumen, Früchten und Blumengirlanden. In einer solchen Hütte verbringt die jüdische Familie mit ihren Gästen die meiste Zeit von Sukkot, gemäß dem Gebot aus dem 3.Mose 23, 42.43: "In Laubhütten sollt ihr wohnen, sieben Tage; alle Einheimischen in Israel sollen in Hütten wohnen, damit eure Nachkommen wissen, daß ich die Kinder Israel habe in Hütten wohnen lassen, als ich sie aus Ägypten führte...". In den sieben Tagen wird dieser provisorische Bau zum Wohnsitz und die sonst benützte Wohnung zum Provisorium: Ein Zeichen von größter Bedeutung für den jüdischen Glauben. Er weiß von der Vergänglichkeit dieser Welt und des Lebens. Flüchtig ist alles und die Zeit verrauscht. Wer auf das Zukünftige, auf das Ewige baut, kann und darf hier nichts halten. Der Mensch ist unter-

wegs und sollte das nicht vergessen. Es gehört zur Bestimmung des jüdischen Volkes, daß es dem kommenden Heil, der zukünftigen Welt entgegenzieht, wie einst die Väter in der Wüste, als sie Kanaan entgezogen. Dabei ist Israel ein Volk, das in der Unsicherheit und Vergänglichkeit einer Welt lebt, angewiesen auf die Gewißheit des Glaubens an die Führung Gottes als die einzige "Sicherheit", mit der wir auch im Unglück und Leid leben können. Deshalb hat es seinen Sinn, wenn z.B. am 8. Tag des Festes in der Andacht des Gottesdienstes aus dem Buch Kohelet (Prediger) gelesen wird, wo es u.a. heißt: "Alles ist eitel... Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne? Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt...".

Zu den besonderen Lesungen am 1. Tag des Festes gehören 3.Mose 22,24-23,14 und 4.Mose 29,12-16. Danach folgt Sacharja 14, in dem in einer großartigen Vision u.a. eine Zeit des Friedens geschildert wird, in der einmal alle Völker teilhaben dürfen am Laubhüttenfest Israels, um mit ihm zusammen Gott anzubeten.

In 4.Mose 29,12ff werden als Opfergabe für die 7 Tage Sukkot insgesamt 70 Jungstiere gefordert. Damit erhält Sukkot universalen Charakter, denn nach alter jüdischer Auffassung gilt die Zahl 70 für die Völker der Welt. Israels Tun geschieht hier stellvertretend für die Völker, denn mit der Erwählung trägt Israel immer auch Verantwortung für die Welt, gemäß seiner Bestimmung als "Knecht Gottes", ein Licht für die Heiden, für die Welt zu sein, Jes 42,6 und Jes 49,6. Von hier aus besteht ein Zusammen-

hang mit der Lesung von Sacharja 14, nach dem sich die Bestimmung Israels zu "seiner Zeit" erfüllt, wenn der Herr "König sein wird über alle Lande" und Sukkot von allen Völkern zusammen mit Israel gefeiert wird.

Hoffnung auf Erlösung

Anders als Pessach und Schawuot leitet sich von Sukkot kein christliches Fest ab. Für Christen erfüllt sich Pessach im Kreuz und in der Auferstehung Jesu, in Schawuot die Gabe Gottes im Heiligen Geist. Mit Sukkot aber verbindet uns die Hoffnung auf eine universale Erlösung dieser Welt, die mit der Wiederkunft Christi vollendet werden wird. Eingeleitet wurde sie allerdings mit dem Opfer Jesu, der sich nicht nur stellvertretend für Israel, sondern auch für die Welt hingab.



Auf dem Zionsberg in Jerusalem

Dadurch erfüllte er die Bestimmung Israels, die Bestimmung des "Knechtes Gottes". So mündet Israels Selbstverständnis, das Verständnis seines Glaubens und seiner Bestimmung, immer und immer wieder in der Person des einen Juden, bei dem Israel zu sich und zu Gott finden kann. Das war die Verkündigung der urchristlichen Gemeinde im jüdischen Volk, und das ist gültige Botschaft einer Kirche für Israel, wie sie auch heute noch von jüdischen Christen verstanden wird.

Apg 3,18-21: Gott hat erfüllt... daß sein Christus leiden sollte. So wendet euch nun zu ihm (durch Buße und Bekehrung), "damit da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angesicht des Herrn, und er den euch vorherbestimmten Christus Jesus senden wird, welchen der Himmel aufnehmen muß bis auf die Zeit der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten vom Anbeginn der Welt her."

Die Hütte Gottes bei den Menschen

Am Vorabend des Sukkotfestes, wenn jüdische Menschen der Weisung Gottes folgend ihre Laubhütten aufsuchen, sprechen sie ein Gebet, in dem es u.a. heißt: "Möge es dein Wille sein, o mein Gott und Gott meiner Väter, zu veranlassen, daß deine heilige Gegenwart unter uns wohnt, und mögest du die Laubhütte deines Friedens über uns ausbreiten."

Wir Christen teilen mit Israel die Hoffnung, daß zu seiner Zeit Gott selbst der Vorläufigkeit und dem Ungenügen dieser Welt ein Ende bereiten wird. Daß weltumspannender Friede verwirklicht wird, daß Leid und Not ein Ende haben, wenn die Völker "aus Schwertern Pflugscharen" werden lassen, und die Visionen der Propheten Israels vom Frieden Gottes ihre Erfüllung finden.

"Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein, - und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein..." (Offenbarung 21, 3.4)

Bis dahin aber ist die Gemeinde Gottes unterwegs. Solches Unterwegssein erlaubt es ihr nicht, sich auf dieser Erde einzurichten. Gemeinde Gottes baut nicht für die Ewigkeit, sondern sie geht ihr entgegen. "Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir" (Hebr 13,14). Mit dieser Hoffnung bleiben wir "Fremdlinge" in der Welt, als Wanderer unterwegs (1.Petr 2,11) und erwarten mit der

Wiederkehr Christi die Vollendung dieser Welt und unseres Lebens. Deshalb schließt das Neue Testament mit der Bitte: "Amen, ja komm, Herr Jesus!" (Offb 22).

Der siebte Tag von Sukkot

Höhepunkt des Sukkot-Festes ist der siebente Tag, der Hoschana Rabba = großes Hoschana genannt wird. Er ist auch ein Gerichtstag, weil sich an ihm die Gerichtsentscheidungen, welche mit Rosch Haschana begannen, mit der Gewährung von Regen und Fruchtbarkeit vollenden werden.

Wie am Vorabend zu Schawuot sammeln sich fromme Juden, um die Nacht über im Gebet zu verweilen. Am Morgen werden Jom Kippur-Lichter angezündet, wie auch andere Bräuche an Jom Kippur (Tag der Versöhnung) erinnern: In der Synagoge trägt mindestens der Vorbeter den Totenkittel, der Vorhang (Parochot) des Toraschreines und die Mäntel der



Auf dem Weg nach Mizpa Ramon

Torarollen tragen die weiße Farbe.

Die Umzüge in der Synagoge finden nun siebenmal statt und nicht nur einmal, wie an den anderen Tagen von Sukkot. Dann erfüllt man den Brauch des "Hoschana-Schlagens". Dabei werden fünf Zweige der Bachweide zu einer "Hoschana" zusammengebunden und solange geschlagen, bis die Ruten ohne Blätter sind. Das gilt als Zeichen einer Bitte: Damit alles Übel von uns genommen werde! Hoschana = "Hilf doch!"

Der achte Tag des Sukkotfestes heißt Schemini Azeret, Beschlußfest. Er gilt als selbständiger Feiertag und war ursprünglich für die in Jerusalem versammelten Pilger ein Abschied vom Tempel und von der Stadt.

Noch einmal versammelt man sich zu einer oder zu mehreren Mahlzeiten in der Sukka, der Laubhütte. In der Synagoge zeigt sich wiederum der Ernst des Tages in den weißen Farben wie am Vortag. Im Mussaf = Zusatz zum Morgengebet wird von nun an bis zum ersten Tag Pessach nicht mehr um Tau, sondern um Regen gebetet. Da nun die Regenzeit im Israelland beginnt, wird diese Bitte zu einem zentralen Thema des Gottesdienstes: Der Herr möge dem Winde befehlen zur rechten Zeit den Regen zu bringen, uns zum Segen und nicht zum Fluch, zum Leben und nicht zum Tode, zur Sättigung und nicht zum Mangel.

Mit Schemini Azeret wird also Sukkot beendet. Gleichzeitig aber leitet es über zu einem nächsten Festtag, der wie das Beschlußfest als voller und selbständiger Feiertag gilt: Simchat Tora.

Prediger (Kohélet) 3:

"Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine
Stunde:

geboren werden hat seine Zeit,
sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit,
ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit,
heilen hat seine Zeit;
abbrechen hat seine Zeit,
bauen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit,
lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit,
tanzen hat seine Zeit;
Steine wegwerfen hat seine Zeit,
Steine sammeln hat seine Zeit,
Man mühe sich ab, wie man will,
so hat man keinen Gewinn davon.



In der Synagoge an der Klagemauer

Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben
hat, daß sie sich damit plagen.
Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit,
auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt;
nur daß der Mensch nicht ergründen kann das Werk,
das Gott tut, weder Anfang noch Ende.
Denn: "alles, was Gott tut,
das besteht für ewig;
man kann nichts dazutun noch wegtun.
Das alles tut Gott,
daß man sich vor ihm fürchten soll."



Quelle: Alfred Burchartz: „Israels Feste. Was Christen davon wissen sollten“, © Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, 6. Auflage 2006, 192 Seiten. Das Buch kann über unseren Online-Shop oder per Post für 12,90 € zzgl. Porto/Versand bestellt werden.

edi Themenblatt Nr. 3: Sukkot - Fest der Laubhütten

Weitere Themenblätter sind auf unserer Webseite zum Download veröffentlicht. Sie können als Broschürendruck bei uns per Post bestellt werden.